

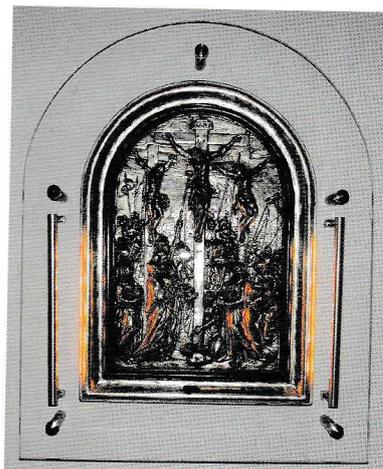
Die St. Josef Kapelle in Matzerath



Fr(ater) Reginaldus Dej et Apostolicae Sedis gratia Episcopus Ruraemuns etc. Bruder Reginaldus, durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Roermond ... beginnt die umfangreiche Urkunde vom 25. September 1696, mit der die von **Peter Gehlen** dem Dorfe Matzerath gestiftete Kapelle eingeweiht wurde.

Die Kreuzigungsgruppe

Das in Silber getriebene, gravierte und punzierte Relief wurde nach den heutigen Erkenntnissen um 1700 geschaffen und ist ein Zeugnis der Kölner Goldschmiedekunst.



Der Eindruck räumlicher Tiefe wird durch die verschiedenen Reliefgrade, vom Hochrelief im Vordergrund über Flachrelief bis zur Gravur im Hintergrund, hervorgehoben.

In der oberen Hälfte dominieren die drei hoch aufragenden Kreuze mit dem toten Christus in der Mitte

und den beiden Schächern zur Seite. Eine figurenreiche Szene vor turmreicher Stadtkulisse füllt die untere Hälfte: links Maria mit den beiden anderen Marien, am Kreuzfuß Maria Magdalena kniend, rechts Johannes, dahinter die würfelnden Kriegsknechte vor einer Gruppe stehender Krieger, daneben zwei Reiter, links von Christus die beiden römischen Soldaten Longinus mit Lanze und Stephaton mit dem Ysop (Essigstab), ganz links hinter Maria Salome mit dem Salbgefäß, drei Reiter im Gespräch, die durch ihre Wimpel mit „SPQR“ (Senatus Populusque Romanus) als römische Soldaten gekennzeichnet sind.

Die Heiligenskulpturen

Über die beiden Figuren, den heiligen Josef auf der rechten Innenwandseite der Kapelle und Maria auf der linken,



Heilige Maria

ist nur wenig bekannt. Nach den Unterlagen wurde die Figur des heiligen Josefs um 1720 geschnitten und 1870 bemalt. Die heilige Maria ist aus Terrakotta, stammt aus dem Jahre 1865 und hat noch eine Originalbemalung.



Heiliger Josef

Peter Gehlen war wohl der bedeutendste Bürger Matzeraths. Er wurde am 4. Oktober 1662 getauft und starb am 2. September 1723. Er war Kreuzherr auf Hohenbusch und Vikar in Erkelenz. Er ist unter oder nahe der St. Lambertuskirche in Erkelenz begraben. In seinem Testament vom 7. Mai 1723 stiftete Gehlen, damals Rektor der Kapelle in Matzerath, ein Studienbenefizium für Gymnasial- und Universitätsstudien, genannt Gehlensche Stiftung, das bis zum heutigen Tag Bestand hat.



Blick in die Kapelle mit dem Retabel aus dem 16./17. Jahrhundert

Da das Eigentum der früheren Gemeinde Matzerath jeweils den neu gebildeten Gemeinden übertragen wurde, dazu gehörte auch die Kapelle, war auch die damalige Zivilgemeinde Golkrath Eigentümerin. Vom Gemeinderat wurden am 7. Mai 1962 alle Grundstücke und die Kapelle ohne Kaufpreis notariell an die Katholische Kapellengemeinde Matzerath e. V. übertragen. Die Ländereien, die zur Kapelle gehören, werden bis heute von der St. Lambertus-Pfarrverwaltung verwaltet.

Die dem Heiligen Josef geweihte Kapelle wurde im zweiten Weltkrieg beschädigt und musste ausgebessert werden.



Der Stein 1696 PC an einer Kapellenseite weist auf Stifter und Jahr hin

1967-1968 waren umfangreiche Reparaturarbeiten wegen der Risse in den Wänden erforderlich. 1990 begann die Rissbildung erneut und die Verglasung der Fenster, die schon einmal repariert worden war, platzte auseinander. Ab September 1992 wurden Fundamente, Putz, alle Fenster, die Heizung, der Fußboden und das Retabel erneuert. Die Platten des Fußbodens stammen aus dem Braunkohle-

abbaugebiet Lich-Steinstraß und dürften mehr als 100 Jahre alt sein. Der Kapellenhahn erhielt eine Vergoldung und eine kleine Empore wurde eingezogen, auf der eine vier Register-Oberlinger Orgel Platz gefunden hat. Die gesamte Bauzeit betrug etwa 30 Monate. Die Gesamtkosten beliefen sich auf etwa 500000 Mark, von denen über 100000 Mark von der Kapellengemeinde aufgebracht wurden. Am 29. September 1996 fand erstmalig ein Pontifikalamt in der St. Josef Kapelle statt.

Die Kunstgegenstände in der Kapelle

Die Ölbergszene ist das Prachtstück der Kapelle. Das Hochrelief aus Eiche ist ohne den ergänzten Kelch 51 Zentimeter hoch, 43 Zentimeter breit, hat eine Tiefe von



11,5 Zentimeter und besteht aus verschiedenen Blöcken. Es wird der Antwerpener Schule zugerechnet und dürfte 1510 entstanden sein.

Nach Hans Kisky, der im Heimatkalender der Erkelenzer Lande 1959 berichtete, ist die Szene vermutlich für den unteren Bereich in dem geschnitzten Schrein eines Antwerpener Retabels

Ölberggruppe

vorgesehen gewesen, bei dem offenbar wenig Platz zur Verfügung stand. Kisky hat die Beschaumarke, eine eingeschlagene Hand, wieder entdeckt, die die Herkunft beweist.



ein altes Messbuch

Die Strahlenmonstranz

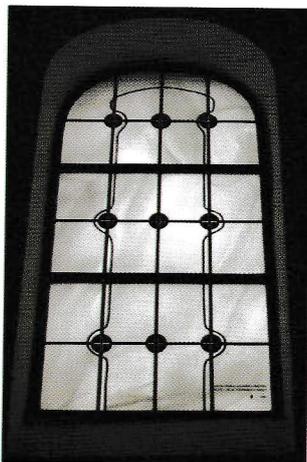
Sie wurde von dem bekannten Jülicher Goldschmied Franz Dorst um 1745 angefertigt. Die Monstranz besitzt einen quergestreckten Vierpassfuß mit vier getriebenen Engelsköpfen auf den wulstigen Pässen. Der Nodus ist vasenförmig und trägt über einer breiten Blattmanschette ein rundes, mit wulstigem Ring eingefasstes Schaugefäß, das von einem hochovalen Strahlenkranz mit vorgelegten, durchbrochenen Ornament aus Bandelwerk und Akanthusblättern umgeben ist.



Davor schweben zu Seiten Engelputzen (im Relief) und darüber die Büste Gottvaters in Wolken mit Reichsapfel in der Linken, die Rechte segnend erhoben und hinter dem Kopf ein Dreiecknimbus; das Ganze von einem Kreuz überragt.

Die Kapellenfenster

Die Fenster hatten früher farbiges Glas. Josef und Maria waren in jeweils einem abgebildet. Als trotz einer Reparatur nach dem zweiten Weltkrieg die Verglasung platzte, sollten neue Fenster angeschafft werden. Nach Gesprächen mit der Firma Oidtmann in Linnich wurde eine



irische Künstlerin beauftragt, Buntglasfenster zu entwerfen. Die wurden von der Kunstkommission in Aachen verworfen. Maria Katzgrau, eine Künstlerin aus Aachen, erhielt schließlich nach ihren Entwürfen den Auftrag. Es war ihr letzter. Sie starb 1994.

Durch die schlichte Gestaltung aus Antik-Opalglas wirkt die Kapelle viel heller. Alle sechs Fenster wurden gestiftet.



Die Sakristei an der Kapellenstraße.

Der Bereich um die Kapelle wird seit Jahren von den Anwohnern „Domplatz“ genannt. Entsprechende Holzschnitztafeln sind an drei Stellen angebracht.

Das heute noch 350 Einwohner zählende Dorf, seit der Neuordnung des Aachener Raumes 1972 Stadtteil von Erkelenz, wurde erstmals in einer Urkunde aus dem Jahre 1212 als „Massenrode“ genannt. Die Gründung dürfte zwischen 900 und 1200 n.Ch. liegen. Kirchlich gehörte Matzerath bis zum Jahre 1558 zur damals noch katholischen Pfarre Schwanenberg im Bistum Lüttich. Nach dem Übertritt Schwanenbergs zur evangelischen Kirche kam Matzerath zur Pfarre Erkelenz und zum neu errichteten Bistum Roermond.

Bis zur französischen Besetzung am 4. Oktober 1794 gehörte der Ort zum Gericht Kleingladbach im jülischen Amt Wassenberg, wurde unter den Franzosen selbstständige Mairie und unter den Preußen Spezialgemeinde in der Bürgermeisterei Kleingladbach. 1935 verlor der Ort seine Selbstständigkeit und wurde mit den Dörfern Golkrath und Houverath zur Gemeinde Golkrath.

Quellen:

Heimatkalender der Erkelenzer Lande 1959, Heimatkalender des Kreises Heinsberg 1988, Rheinische Goldschmiedekunst der Renaissance- und Barockzeit, Rheinisches Landesmuseum Bonn 1975, Aufzeichnungen von Franz Holländer, Matzerath
Herausgeber: Der Bürgermeister der Stadt Erkelenz
Fotos und textliche Gestaltung Bodo A. Strickstrock, Erkelenz
Druck: Maßen, Satz und Druck, Erkelenz
2. Auflage 2009, Nachdruck verboten